

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 76. Freitag, den 17. März 1826.

## An meine Spötter.

Soll ich denn lieber in schändlicher Scham nichts  
wissen, als lernen?

Horat.

Warum ich noch in meinen spätern Jahren  
Mit meines Geistes frisch erhaltner Kraft  
Mich leg' auf's Studium der Wissenschaft,  
Das sollt ihr Spötter bündig jetzt erfahren.

Wenn sich des Lebens Nebel um uns schaaren,  
Wenn Sorg' und Schmerzgefühl den Muth  
erschlaft,

Ist's Weisheit nur, die mild uns  
Tröstung schafft;

Sie weiß im Glück vor Unglück uns zu wahren.

Drum eh' sich tief des Lebens Fackeln senken,  
Wo nichts mehr hilft, will ich mein Heil be-  
denken

Und folgen treu der Weisheit hell'ger Spur.

Und ihr, ihr Spötter, hört und merket nur:  
Wollt ihr mir nicht an Lebensklugheit weichen,  
So gehet hin und thuet schnell des-  
gleichen!

Fraugott Döneck.

## Bermischte Bemerkungen.

„Es giebt wenig Dinge,“ sagt ein Mo-  
ralist, „die durchaus bösen ausgenommen,  
von denen wir ohne eine gewisse unbehagliche

Empfindung sagen können: das ist das  
Letzte. Personen, die sich nie mit einander  
vertragen konnten, vergießen Thränen, wenn  
das gegenseitige Mißvergnügen sie endlich be-  
wogen hat, sich von einander zu trennen; und  
selbst auf einen Ort, den wir ohne besonderes  
Vergnügen häufig besuchten, werfen wir den  
letzten Blick nur mit schwerem Herzen.“

„Originalität, als die höchste und die sel-  
tenste Eigenschaft, die wir dem Genie zuschrei-  
ben, hat auch den höchsten Reiz für das Publi-  
kum. Deßhalb ist sie jedoch nicht gerade unent-  
behrlich für dasselbe; denn die Welt wird, bei  
der Armuth ihrer geistigen Hülfquellen, auch  
mit bloßer Neuheit und Sonderbarkeit zufrie-  
den seyn, und von einem Werke bezaubert wer-  
den, das beide Eigenschaften besitzt. Der ge-  
meine Schriftsteller will dadurch gefallen, daß  
er in die Fußstapfen des Lieblings des Tages  
tritt oder zu treten sucht, und sich nach dem Ge-  
schmack des Augenblicks richtet. Die Heerde  
der Nachahmer erreicht aber nicht immer ihren  
Zweck; die Melodie, die sie entweicht haben,  
wird in den übersättigten Ohren des Publikums  
herabgewürdigt; ihr origineller Reichthum, ihre  
ursprüngliche Kühnheit, Erhabenheit und Neu-  
heit wird vergessen, indes man wohl genug er-  
kennt, wie leicht ihre Hauptnoten aufgefaßt  
und parodirt werden könnten; und wie groß  
auch ihr Gehalt gewesen seyn mag, sie wird  
nun schal und unschmackhaft. Wenn indes